

Rückert, Friedrich: 7. (1827)

1 Einen klassischen Dichter in den Händen,
2 Den romantischen Frühlingshain durchirrend,
3 Konnt' ich lesend und wandelnd nicht vereinen
4 Jene Klassicität und die Romantik.
5 Wenn ich blickt' in das Buch, erschien mir's farblos
6 Vor dem schwelenden Knospendrang des Lebens;
7 Wenn ich schaut' in den grünen Wald, erschien er
8 Wirvoll gegen die wohlgebauten Strophen,
9 Schlecht geordnet die Schatten und die Lichter.
10 So mißfiel mir das eine durch das andre,
11 Wechselnd richtete Buch und Welt zu Grund' sich.
12 Müde setzt' ich mich endlich auf den Stein hin,
13 Wo zum Quellengeriesel Schatten rauschten,
14 Weiter lesend und blickend aus dazwischen.
15 Immer lauschender blickt' ich, immer stiller
16 Las ich, immer versenkter und versunkner;
17 Ob ich las, ob ich blickte, wußt' ich selbst nicht.
18 Immer lieblicher, leiser flossen, rannen,
19 Immer inniger, tiefer schmolzen, schwammen
20 Ineinander der Frühling und der Dichter.
21 Verse rieseln in Wellen, und symmetrisch
22 Bauen blühende Lauben sich zu Stanzen.
23 Staunend fühl' ich von einem Geist mich wiegen,
24 Der des Lebens und Todes Widerspruch löst –
25 Von dem Geiste des Schlummers und des Traumes,
26 Die im Schatten mich überschlichen hatten,
27 Ohne daß ich es merkte, bis, vom Odem
28 Einer stürmischen Luft entküßt, ein Baumblatt
29 Auf das Buch, und das Buch mir aus der Hand fiel.
30 Schlaf, Vermähler des Himmels mit der Erde!
31 Traum, Vermittler des Diesseits mit dem Jenseits!
32 Allvereinende, stets vereinte Brüder!
33 Kommt noch öfter auf meinen Frühlingsgängen

- 34 Mir entgegen und helfet mir studieren!
- 35 Kein Ausleger vermag doch auszulegen
- 36 Seinen Dichter, wie ihr, aus der Natur, und
- 37 Einzulegen die Schöpfung in den Dichter.

(Textopus: 7.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/47242>)